

# Schiersteiner Zeitung

## Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend  
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

**Anzeigen**  
kosten die kleinste Zeile  
oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen 30 Pfg.

**Abonnementspreis**  
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-  
lohn 40 Pfg. Durch die Post  
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.  
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Erscheint: Dienstage,  
Donnerstage, Samstage

Druck und Verlag  
Probst'sche Buchdruckerei  
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:  
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Nr. 2.

Donnerstag, den 6. Januar 1916.

24. Jahrgang.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

#### Anmeldung

#### zur Rekrutierungstammrolle.

#### Landkreis Wiesbaden.

In Erweiterung der Bekanntmachung vom 28. Dezember 1915, Kreisblatt Nr. 154 Ziff. 786 für 1915, werden die 1896, 1895, 1894 und früher geborenen Militärpflichtigen mit alleiniger Ausnahme der bereits Eingestellten hiermit aufgefordert, sich in Gemäßheit des § 25 der Deutschen-Wehr-Ordnung zum Zwecke der Aufnahme in die Rekrutierungstammrolle in der Zeit vom 6. bis 10. Januar 1916 bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes anzumelden.

Die nicht im Landkreis Wiesbaden geborenen Militärpflichtigen des Geburtsjahrganges 1896 haben bei der Anmeldung ihre Geburtsurkunde, die Meldepflichtigen der älteren Jahrgänge die in ihren Händen befindlichen Militärpapiere (Musterungsausweis usw.) vorzulegen.

Die Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle wird bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wiesbaden, den 4. Januar 1916.

Der Zivilvorstand der Ertrag-Kommission  
des Landkreises Wiesbaden.  
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Die Anmeldung hat auf Zimmer 7 des Rathhauses zu geschehen.

Schierstein, den 5. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Schmidt.

### Saloniki.

#### Die Vergewaltigung Griechenlands.

Unnötig haben die Engländer und Franzosen aller Welt und auch der griechischen Regierung deutlich zu erkennen gegeben, wer die Herrschaft in Saloniki ausübt. Der Protest des griechischen Gouverneurs gegen den von General Sarrail verübten Völlerrechtsbruch hat auf die militärischen Machthaber in Saloniki gar keinen Eindruck gemacht. Da man befürchtete, daß die feindlichen Konsuln von den militärischen Maßnahmen der Entente mehr wissen könnten, als dieser angenehm ist, hat man den Konsuln nicht, wie es dem Völlerrecht entspricht, freies Geleit zur Abreise gewährt, sondern sie zwangsweise entfernt. Das wird der wahre Grund für das Vorgehen des Generals Sarrail sein.

Von deutscher Seite wurden die Vereinigten Staaten um die Wahrnehmung der deutschen Interessen in diesem Falle angegangen, und da es Herr Wilson schon mehrmals als seine Aufgabe bezeichnet hat, das Völlerrecht in diesem Kriege zu wahren, so hat er jetzt hinreichend Gelegenheit, sich dieser Aufgabe zu widmen. Wir befürchten nur, daß sich die Engländer und die Franzosen auch durch einen wirklich ernstgemeinten amerikanischen Protest nicht mehr würden stören lassen wie durch die früheren amerikanischen Einsprüche, die sich gegen die Mißhandlung des Seerechts durch die Engländer richteten. Ebenfalls wird der Protest Griechenlands gegen die Mißachtung seiner Neutralität und Staatshoheit durch England und Frankreich irgend einen Eindruck auf die Ententemächte machen.

So steht jetzt Griechenland vor der Entscheidung, ob es auf seine Hoheitsrechte zugunsten der Entente verzichten will, oder ob es nach wie vor das Recht für sich in Anspruch nimmt, in seinen eigenen Angelegenheiten selbst zu entscheiden. Wollte sich Griechenland auf diesen Standpunkt stellen, so müßte es ihm allerdings wohl oder übel mit den Waffen in der Hand vertreten. Noch weiß man nicht, ob das der Fall sein wird, und nach der bisherigen Haltung Griechenlands darf man es wohl auch nicht annehmen. Damit erwächst aber für uns und unsere Verbündeten die Verpflichtung, uns selbst das Recht zu verschaffen, das uns zusteht, wenn Griechenland dazu nicht instande ist. Dann bleibt uns nichts anderes übrig, als mit den Waffen in der Hand die Verhältnisse in Saloniki wieder in die richtigen Bahnen zu lenken. Nach den letzten Meldungen aus Sofia

scheinen ja alle Vorbereitungen dazu bereits getroffen und Madens mit der Oberleitung über die gesamten verbündeten Truppen einschließlich der bulgarischen, betraut worden zu sein. Unter den bulgarischen Generälen scheint man auch einmütig der Meinung zu sein, daß die Einnahme Salonikis nicht so schwierig ist, wie das General Todorow bereits in einer Unterredung mit einem Zeitungs-korrespondenten zum Ausdruck gebracht hat. Er hat es hierbei nur bedauert, daß er seinerzeit das, was jetzt geschehen muß, aus diplomatischen Rücksichten nicht gleich durchführen konnte. Denn als die Engländer und Franzosen von der bulgarischen Armee am Barbar abgeschlagen nach Saloniki zurückfluteten, wäre es natürlich leichter gewesen, sie in rascher Verfolgung ins Meer zu werfen, als das jetzt der Fall sein wird, wo sie sich inzwischen feste Stellungen ausbauen und Hilfstruppen heranziehen konnten. Aber trotzdem sind die Generäle auf unserer Seite der besten Zuversicht, daß ihnen die Säuberung Salonikis von den Ententetruppen keine allzu große Schwierigkeit machen würde.

#### Bur Verhaftung der Konsuln von Saloniki.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt über die in Saloniki verhafteten feindlichen Konsuln, die nach Marseille gebracht werden, um dort gleich nach ihrer Ankunft in diesem Hafen zur schweizerischen Grenze gebracht zu werden: Die Konsuln werden also in Freiheit gesetzt und ihre Verhaftung hatte die Bedeutung einer gewaltsamen Entfernung. Ein Völlerrechtsbruch bleibt die Verhaftung nicht minder. Aber zu der einmal begangenen Verletzung der griechischen Souveränität kommt nun noch eine geschehenen Kundgebung der Mißachtung gegen Griechenland hinzu. Die griechische Regierung hatte verlangt, daß die verhafteten Konsuln den griechischen Behörden übergeben würden. Das lehnen Frankreich und England demonstrativ ab. Sie lassen die Konsuln zwar frei, aber auf einem Wege, auf dem sie es vermeiden, der griechischen Regierung Genugtuung zu geben. — Im „Berliner Sozialanzeiger“ wird die Willkürherrschaft Sarrails wie folgt gekennzeichnet: Die politische Gewalt ist nicht mehr in den Händen der Griechen. Wenn Griechenland nicht die äußersten Konsequenzen aus dem brutalen Eingriff in seine Hoheitsrechte zieht, so werden bald seine eigenen Beamten nicht sicherer in Saloniki sein, als die fremden Staatsangehörigen.

Dr. Zu der völlerrechtswidrigen Verhaftung des norwegischen Konsuls in Saloniki wird bekannt, daß bisher in Kristiania nur eine Bestätigung des norwegischen Generalkonsuls in Athen vorliegt. Daß Vizekonsul Seefelder, der von österreichischen Eltern 1851 in Konstantinopel geboren wurde und der seit 1906 in Saloniki als norwegischer Konsul ist, irgendwie in Spionageangelegenheiten verwickelt sein könnte, findet in Kristiania wenig Glauben. — Die norwegische Regierung hat Griechenland um nähere Aufklärung gebeten.

Jens. Bln. Die Verhaftungen in Saloniki dauern fort.

#### Hungernde Serben.

Jens. Bln. In dem nordbalkanischen Hafen San Giovanni di Medua liegen vier serbische Regimenter, die keine Lebensmittel mehr erhalten können. Die italienische Regierung, an die sich die Truppenführer mit der Bitte um Mehl wandten, erklärte, wegen der engen Blockade durch die österreichisch-ungarischen Unterseebote keine Hilfe leisten zu können. Darauf wandten sich die hungernden Serben an die griechische Regierung wegen Lebensmitteln.

#### Truppenlandungen im Hafen von Kawalla.

Jens. Bln. Ein aus Xanti in Sofia eingetroffener Bericht meldet: In dem griechischen Hafen von Kawalla liefen unter dem Schutz von vier englischen Kreuzern englisch-französische Transportschiffe ein. Sie landeten zahlreiche Kolonialtruppen und Kriegsmaterial. Diese Transportschiffe sind unter dem Schutz eines Kriegsschiffes wieder ausgelaufen. Drei andere Kreuzer blieben vor Kawalla.

#### Einschüchterungsversuche?

Jens. Bln. Die englisch-französische Dardanellenflotte erhielt Befehl, nach Saloniki zurückzukehren. Vor Saloniki liegen Flotteneinheiten, die sichtlich nur den Zweck haben, Griechenland einzuschüchtern und eine eventuelle aggressive Haltung Griechenlands zu verhindern.

#### Türkische Repressalien?

J. Die Erregung über die Verhaftung der Konsuln in Saloniki nimmt in Konstantinopel heftig zu. Die Türkei droht mit Vergeltung, wenn sie die verlangte Genugtuung nicht erhält.

#### Truppenkonzentration.

Dr. Die französischen Flieger, welche bis nach Belgrad-Strumica-Bahnhof aufstiegen, berichten nach einem Telegramm des „Corriere della Sera“ aus Saloniki von einer starken Truppenkonzentration der Verbündeten auf der ganzen Linie Dorian-Gewaggi, sodaß das Ententekommando den baldigen Angriff erwartet.

### Neueste Tages-Nachrichten.

#### Aus der deutschen Sozialdemokratie.

Dr. Im „Vorwärts“ wendet sich Haase nach kurzer Abwesenheit von Berlin, gegen Wolfgang Heine. Er (Haase) habe es trotz dringlicher Wünsche vieler ihm nahestehender politischer Freunde abgelehnt, der Kommission anzugehören, der die Abfassung der Erklärung der Kreditverweigerung übertragen wurde. Er habe ihrer Verhandlungen nicht beigewohnt und sich an ihnen in keiner Weise beteiligt. Die Minorität wolle seinen Sonderbund und trenne sich nicht von der Partei, sondern arbeite sie zu festigen.

#### Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Jens. Bln. Im ungarischen Magnatenhause interpellierte Graf Hadik, ein Mitglied der Verfassungskommission, den Ministerpräsidenten in der Angelegenheit der wirtschaftlichen Annäherung an Deutschland. Graf Hadik führte in Beantwortung der Interpellation aus, es wäre ein ebensolcher Fehler anzunehmen, daß die Regierung nicht größtes Gewicht auf ein möglichst inniges Verhältnis mit Deutschland legen würde, wie es verfehlt wäre, bezüglich der Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Annäherung solche Hoffnungen zu erwecken, die sich entweder hier oder dort als nicht zu verwirklichen erweisen und nicht eine Annäherung, sondern eine Entfremdung bewirken würden. Seit er sich mit öffentlichen Ansprachen befaßt, sei er immer unerschütterlich ein Anhänger der Auffassung, daß Deutschland und die Monarchie sich auf jedem Gebiete ergänzen und ihre Kräfte gegenseitig vermehren. Diese Frage dürfe aber nicht von doktrinen, die die Schwierigkeiten außer acht lassen, auch nicht von Politikern, die Schlagworten nachgehen, verhandelt werden, sondern von praktischen Volkswirten und dazu kompetenten Faktoren, die sehr wichtige und wesentliche Punkte finden werden, wo wir uns gegenseitig nützliche Dienste leisten können.

#### Eine Ansprache des Zaren.

Jens. Bln. Während der Parade am 2. Januar richtete der Zar eine Ansprache an die Ritter des St. Georgs-Ordens, in welcher er sagte: Seid darüber beruhigt, daß ich, wie zu Beginn des Krieges ausgesprochen wurde, nicht Frieden schließe, solange wir nicht den letzten Feind von unserem Gebiet vertrieben haben, und daß ich den Frieden nur in voller Uebereinstimmung mit unseren Alliierten schließen werde, mit welchen wir nicht durch papierene Verträge, sondern durch eine wahre Freundschaft und Blut verbunden sind.

#### Russisches.

J. Die Petersburger Presse kommentiert die Budgetreden Chwostows kurz und enttäuscht.

J. Auf dem Preobraschenski-Markt in Moskau kam es zu Feuerunruhen. Eine große Menschenmenge wollte die Stände der Händler stürmen. Die Polizei schritt ein und verhaftete 56 Menschen. Die Behörden vermuten, daß es sich um eine organisierte Bewegung handelt.

J. General Pau ist mit der französischen Mission nach Petersburg zurückgekehrt.

J. In Moskau wurde der Gehilfe des Vorsitzenden der Getreidebörse, Pojmanow, verhaftet wegen gewissenloser Spekulation.

WB. „Verlängerte Tidenbe“ meldet aus Moskau: In den letzten anderthalb Monaten sind an den Polizeipräsidenten von Moskau 2500 Eisenbahnwagen mit Lebensmitteln für die Versorgung der Flüchtlinge abgesandt worden. Es sind aber davon nur 36 an ihrem Bestimmungsort angekommen.

#### Deutschland und die englische Handelsblockade.

WB. Ein Weispapier des Auswärtigen Amtes enthält eine lange motivierte Erklärung über die Maßregeln, welche ergriffen worden sind, um Deutschlands Handel zur See abzuschnitten. Es wird darin betont, daß alles Mögliche getan worden sei, um den Neutralen Unannehmlichkeiten zu ersparen. Der Ausfuhrhandel Deutschlands sei ziemlich zerstört. Die britische Blockade könne zwar nicht verhindern, daß einige Artikel Deutschland erreichen würden, aber sie sei bis zu einem Grade von Erfolg gekrönt. Erstens sei Deutschlands überseeische Ausfuhr fast ganz lahm gelegt. Zweitens würden alle Güterfrachten nach neutralen Ländern, die an Deutschland anreizen, sozusagen unterbunden.

Drittens würden strenge Garantien von den Importeuren verlangt und soweit möglich, der Handel mit dem neutralen Lande eingeschränkt. Viertens werde jeder Versuch gemacht, Kontinente für die Einfuhr nach neutralen Ländern festzusetzen, wodurch erreicht werde, daß die Neutralen nur soviel erhalten, als sie in normaler Weise für ihren Bedarf benötigen.

#### Lord Derby und die Unverheirateten.

BB. Reuter meldet aus London: Der Bericht über die Derbywerbung gibt folgende Zahlen: Die Gesamtzahl der unverheirateten Männer im militärischen Alter ist 2 179 231, die der verheirateten 2 832 210. Es meldeten sich 1 150 000 Unverheiratete und 1 679 263 Verheiratete. Davon wurden für tauglich befunden 207 000 Unverheiratete und 221 853 Verheiratete. 103 000 Unverheiratete und 112 431 Verheiratete meldeten sich zu sofortigem Dienstantritt. Circa 840 000 bezw. 1 344 979 meldeten sich zum Eintritt in das Heer nach dem Derby'schen Gruppensystem. Die Zahl der Unverheirateten, die sich nicht gemeldet haben, ist 1 029 231; davon gelten 378 071 als unentbehrlich, so daß 651 160 Unverheiratete übrig bleiben, die sich nicht freiwillig gemeldet haben, obwohl sie nicht anderweitig im öffentlichen Dienst beschäftigt sind.

#### Zur Wehrpflichtfrage in England.

Jens. Wn. Wie die „Times“ meldet, hat sich der Präsident der Südwales Bergarbeiter Föderation in einer Rede in Pontypool sehr stark gegen die Einführung der Wehrpflicht geäußert. U. a. sagte er folgendes: Ich weiß, was ich ausspreche. Wenn die Politiker in diesem Land nicht vorsichtig sind, dann werden wir den gesamten Kohlenbetrieb in Südwales stilllegen und dann wird die britische Flotte ohne Kohlen sein. In einer Versammlung der Bergarbeiter des Rhonddatales wurde ein Beschluß gefaßt, der die Resolution des Bergarbeiterrates gegen die Dienstpflicht energisch wiederholt.

#### Vierverband gegen das Papsttum.

BB. Den „Neuen Zürcher Nachrichten“ wird von besonderer Seite gemeldet: Nach vollständig sicheren Informationen von zuständiger Seite kann ich auf Ermächtigung mitteilen, daß in dem von Italien unterzeichneten Londoner Vertrag die Klausel besteht, auf keinen Fall eventuelle Abmachungen über die Frage der Internationalisierung der römischen Garantiefestsetzung für den heiligen Stuhl eingehen zu wollen, noch irgendwelche Veränderungen der Gesetze selbst zu Gunsten des Vatikan beim künftigen Friedenskongreß anzunehmen. In vatikanischen Kreisen erkennt man hieran eine „Kralle der italienischen Loge“. Die Entzifferung ist dort ungeheuer. Alle Hoffnungen auf Aenderung der Garantiefestsetzung gründen sich nur noch auf die Macht und Hilfe der deutschen und österreichischen Katholiken. Das Blatt bemerkt dazu: „Das unselige Londoner Abkommen ist nun erweitert zur Verschönerung und zur Kriegserklärung der Alliierten gegen den heiligen Stuhl und gegen das Papsttum. Die katholische Welt nimmt diesen Behandlungsschub auf.“

#### Die Arbeiterbewegung in Norwegen.

BB. In Norwegen beginnen die Arbeitskonflikte, weil der Arbeitgeberverband den organisierten Arbeitern sämtlicher Bergwerke die verlangten Kriegszulagen verweigert hat.

#### Amerika und die Mittelmächte.

Jens. Wn. Der „Times“ wird aus Washington berichtet, daß Staatssekretär Lansing dem Präsidenten Wilson die neuen Noten vorlegen werde, die an Österreich-Ungarn, Deutschland, die Türkei und Bulgarien gerichtet werden sollen, und in denen die amerikanische Regierung fragen wird, ob die Verbündeten hinsichtlich der österreichischen Bürgschaften zur Sicherung amerikanischer Leben auf der See her absteigen

Auffassung seien. Jene Noten sind die Folge von Nachrichten, daß das Unterseeboot, das den Dampfer „Persia“ versenkte, ein türkisches war. Der Korrespondent glaubt nicht, daß es wegen der „Persia“ zu einem Kriege kommen werde.

#### Die Vorgänge zur See.

Jens. Wn. Die Londoner „Shipping Gazette“ berichtet, daß der Wert der in den letzten acht Tagen im Mittelmeer versenkten englischen, französischen und japanischen Dampfer 30 bis 35 Millionen Mark beträgt.

BB. Der englische Dampfer „Bonvillion“ ist in beschädigtem Zustande in Alexandria angekommen.

### Lokales und Provinzielles

Schierstein, 6. Januar 1916.

In dem Lichte entgegen. Die Sonne hat ihren tiefsten Stand überschritten und beginnt nun wieder, unmerklich zwar, ihren Tagesbogen zu vergrößern. Nun werden die Nächte nicht mehr länger, die Tage nicht mehr kürzer, der Wendepunkt ist überschritten, es geht wieder aufwärts, geht dem Lichte entgegen. Man weiß vom altgermanischen Fest der Winter Sonnenwende und von vielen anderen Lichtmoleinen in den Welt- und Lebensanschauungen der Völker. Ueberall dachle und denkt man irgendwie an einen schweren Kampf zwischen Licht und Finsternis. Allenfalls ist ein Wunschen und Hoffen, daß dem Lichte der große schöne Sieg beschieden sein möchte. Am herrlichsten ist dieses Sehnen im Christentum erfüllt. Christus, der Lichtbringer, ist der Sieger über alle dämonisch finsternen Mächte. Er ist die Lichtgestalt, von der alle Menschen einen neuen Lebensatem haben sollen. In seinem Lichtkreise, da lösen sich so manche Äußerlichkeiten und man spürt trotz allem und allem einen Strahl ewiger, göttlicher Liebe. Jawohl Licht und Liebe, das gehört für ein ordentliches Hoffen zusammen, und es wird zu einem warmherzigen Leben, das keine bloße, goldene Poesie, sondern eine Wahrheit und Wirklichkeit ist. Wir brauchen diesen Trost, besonders jetzt in dieser ersten, an Pflicht und Entsagung so überreichen Zeit! Wir denken an unser liebes Vaterland, von dem wir ganz bestimmt hoffen, daß ihm eine große, hohe Lichtzeit kommen werde, nachdem es so unermüdlich tapfer für seine gute Sache eingetreten ist. Inneres Trostlicht kann und soll für alle vorhanden sein, die ob des Krieges an mancherlei persönlichem Leid zu tragen haben, oder die sonst von peiniglichen Erdenreizen bedrückt sind. Wir gehen dem Lichte entgegen, wir wollen dem Lichte entgegen! Wir möchten dieses Leben verkünden und vertiefen. Unser Glaube sagt, daß dies am besten und sichersten geschieht, wenn wir Jesus als Führer haben. Er ist das Licht der Welt, er ist unser Licht.

× Gländesamt. Im Monat Dezember kamen 7 Geburten (3 Anaben, 4 Mädchen) zur Anmeldung. Eheschließungen kamen 3 vor, während 3 Sterbefälle zu verzeichnen sind und zwar:

- 22. 12. Ehefrau Henriette Sack, geb. Bechthold, 47 Jhr.
- 22. 12. Privatier Luise Schmidt, 78 Jahre.
- 31. 12. Kaiser Philipp Siegel, 81 Jahre.

Außerdem sind als auf dem Felde der Ehre geblieben gemeldet:

- 21. 9. Bautechniker Heinrich Schmidt, 22 Jahre alt.
- 6. 2. Lackierer August Schäfer, 36 Jahre alt.

\*\* Beförderung. Der Unteroffizier Lehrer Brück ist zum Feldwebel befördert worden.

egre zu retten; nichts, gar nichts werden wir behalten von all dem Luxus, der uns jetzt umgibt. Wirst Du es denn ertragen zu können, mein armes Kind?

In den sonst so sanften braunen Augen flammte es stolz. Mit einer hastigen Bewegung rissen die kleinen Hände die schimmernden Spangen von Brust und Gewand und das kostbare Perlenkollier vom Halse.

„Da, da, nimm alles und behalte!“ stieß sie hervor. „Es soll uns niemand fluchen — ich ertrage es nicht! — Das Schicksal jener Freundin, deren Vater so viele Arme um ihr alles gebracht, ist mir stets als das bejammernswerteste Los erschienen!“

„Ich wußt es ja, daß meine Gabriele so denken würde“, sagte der Bankier in tiefer Bewegung, indem er einen Fuß auf ihren zuckenden Mund drückte, „aber Kind,“ sagte er endlich zögernd, „Armut und Entbehrung tragen sich schwer, wenn man an Ueberfluß gewöhnt ist. Wohl werde ich freudig für Dich ringen und arbeiten, aber —“

Er kam nicht weiter: Gabriels weiche Hand legte sich lieblos auf seinen Mund, die braunen Augen strahlten ihn an, beinahe mit dem alten, sonnigen Lächeln. Hatte sie doch soeben beim Losreißen der Spangen das Myrtenreis berührt, das ihr Gert beim Abschied gegeben, und damit war die Erinnerung an ihr holdes Geheimnis zurückgekehrt, das sie unter dem Schreden der letzten Stunden beinahe vergessen.

„Nein, das brauchst Du nicht, geliebter Papa“, flüsterte sie, das Köpfchen halb verschämt an seine Schulter schmiegend. „Gert von Baldau liebt mich und wird morgen bei Dir um meine Hand anhalten. Was sagst Du nun? Ist das nicht ein Trost für Dich. Du wirst bei Deinen Kindern wohnen, und wir werden, wenn auch nicht mehr reich, so doch glücklich sein.“

Der Bankier griff sich an die Stirn. Also auch das noch! Sollte er den Kelch bis auf die Reize leeren! — Er hatte ja gehofft, daß es schwer sein würde, Gabrielen die Wahrheit beizubringen; diese kindliche Harmlosigkeit jedoch überstieg seine schlimmsten Befürchtungen. „Aber Kind,“ rief er verzweiflungsvoll, „von all dem kann nicht mehr die Rede sein; hast Du denn nicht gehört? Wir sind arm, bettelarm!“

„O Papa,“ entgegnete sie vorwurfsvoll, „Du tust ihm schmerz Unrecht, wenn Du glaubst, daß er sich dadurch abschrecken lassen würde: Gert von Baldau begehrt mich, einzig mich; ich bin überzeugt, er hat nicht an mein Geld gedacht, bei seiner Werbung!“

„Davon bin auch ich überzeugt. Meinst Du denn, sonst hätte ich dieselbe begünstigt, so wie ich es getan? Aber das ist nun vorbei! Es wäre Frevel von mir. Dir auch

\* Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Diejenigen Losinhaber, die ihr Los für die erste Klasse der folgenden Ziehung noch nicht abgehoben haben, werden hiermit nochmals ersucht, dies bis morgen Mittag 12 Uhr zu besorgen, andernfalls nehmen wir an, daß sie nicht weitergespielt werden und senden sie an die Hauptverlosung zurück. Es ist uns fernerhin nicht möglich, die Lose jedem Spieler ins Haus zu bringen.

\* Der Regierungspräsident hat im Hinblick auf das unwahrscheinlich niedrige Ergebnis der Bestandsaufnahme in den meisten Kreisen des Regierungsbezirks Wiesbaden angeordnet, daß in jedem einzelnen landwirtschaftlichen Betrieb eine erneute Prüfung der Getreidevorräte vorgenommen werden soll.

\* Der Regierungspräsident hat nachstehenden Aufruf erlassen! Bei der vor einiger Zeit erfolgten obrigkeitlichen Feststellung zweier fleischlosen Wochentage für Gastwirtschaften usw. ist gleichzeitig an die privaten Haushaltungen die Aufforderung ergangen, gleichfalls freiwillig zur Einhaltung der beiden fleischlosen Tage in der Woche zu entschließen. Leider festgestellt werden müssen, daß diese Aufforderung nicht überall die nötige Beachtung findet. Selbst in den Kreisen der Bevölkerung, bei denen ein starkes Pflichtgefühl mit Recht vorausgesetzt werden darf, werden beiden fleisch- und fleischlosen Tage noch nicht immer eingehalten. Es liegt deshalb ernste Veranlassung vor, die gesamte Bevölkerung gegenüber nochmals darauf hinzuweisen, daß es als ihre Ehrenpflicht bezeichnet werden muß, die fleisch- und fleischlosen Tage zur Schonung unseres Viehbestandes und zur Streckung unserer Festtage auch in den privaten Haushaltungen peinlichst beachten.

\* Die Bundesratsverordnung vom 29. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 788) und vom 4. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. S. 80) haben die Möglichkeit geschaffen, ausländisches Schweinefleisch und Schweinefett und ausländische Butter zu höheren Preisen zu handeln, als die inländische Ware zulässig sind. Diese abweichende Behandlung der Auslandsware ist zwar unerwünscht, aber unvermeidlich; denn die zurzeit nicht entbehrliche Auslandsware ist häufig nicht zu den Inlandspreisen beschaffen. Andererseits ist es aus sozialen Gründen nicht möglich, den Preis für die Inlandsware bis zu den höheren Preis der Auslandsware hinaufsteigen lassen.

\* Herabsetzung der Futterschrotpreise. Die Reichsgetreidekasse wurde durch Bundesratsverordnung vom 1. Oktober 1915 ermächtigt, Bestände an Brotgetreide, die nach dem Wirtschaftsjahr für die menschliche Ernährung entbehrlich werden konnte, zur Verfertigung von Futterschrot zu verwenden. Es war in Aussicht genommen, bis 1 300 000 Tonnen Getreide zu Futterschrot für Schweine mäst und für die Ernährung des Milchviehes, dessen Vorrat für die Versorgung der Großstädte mit Milch dienenden, zu verschrotten. Da hierzu zunächst die alten Bestände des vorigen Erntejahres benutzt werden konnten, wurde der Preis des Futterschrotes nach dem Preis des alten Getreides auf 300 Mark festgesetzt. Da nunmehr das Getreide der neuen Ernte verschrotet wird, ist der Preis auf 275 Mark herabgesetzt worden. Es werden jedoch nicht wie ursprünglich beabsichtigt, 100 000 Tonnen Getreide für die Ernährung des Milchviehes verschrotet werden, sondern nur noch 40 000 Tonnen, die den städtischen Milchanstalten überwiesen werden.

\* Web-, Trikot- und Strickgarne. Eine Bekanntmachung betreffend Veränderungs-, Bearbeitungs- und Abrechnungserhalt für Web-, Trikot- und Strickgarne.

## Primula veris.

Erzählung von A. Bräning.

3. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Und Ueberfluß kennen gelernt, hatte das Wort „Armut“ einen entsetzlichen Klang.

Wie schwer war es, ihr die traurige Tatsache begreiflich zu machen. Aus des Bankiers Stirn perlten kalte Schweißtropfen. Kaum begriff er selbst, wie er diesen entsetzten Augen gegenüber die Kraft zu seinem Bekenntnis gefunden. — Und nicht ein Jota davon hatte sie ihm erspart. Da gab es kein Erzählen halb angedeuteter Worte — ihrer festgegründeten Ueberzeugung seines Reichtums gegenüber hatte er sich zu einer umständlichen Darlegung der Sachlage entschließen müssen.

Als sie vorhin nach Fortgang der Gäste sich so stützmäßig in seine Arme geworfen, bereit, die ganze Seligkeit ihres jungen Liebesglückes vertrauensvoll in seine Seele zu ergießen, da war er sich selbst wie ein Barbar erschienen, daß er dies strahlende Glück mit grausamer Hand zerstören mußte.

Und doch — die unerbittliche Notwendigkeit hatte ihn dazu gezwungen; ehe sie noch ihr süßes Geheimnis ihm ins Ohr hatte flüstern können, hatte er seinerseits sie mit bewegter Stimme um eine Stunde Gehör für seine ernste Angelegenheit gebeten.

Nun war es überstanden. Sie wußte, daß der morgige Tag, von dem sie ein herrliches Glück erwartete, sie herabstürzen würde von ihrer glänzenden Höhe — daß ihr Vater sich zahlungsunfähig erklären mußte. Mit einem Aufatmen, das fast einem Stöhnen gleich, wuschte er sich mit dem Tuch über die feuchte Stirn. Einige Minuten lang herrschte tiefe Stille in dem geschmückten Saale, der jetzt in seiner Verödung einen trostlosen gespensterischen Eindruck machte.

Plötzlich kam Leben in die starre Mädchengestalt; mit einem halberstarrten Angstschrei fuhr sie empor.

„Und werden sie nun auch morgen kommen und Dich von mir weg ins Gefängnis führen, wie es vor Kurzem dem Vater meiner unglücklichen Freundin geschah, als er bankrott gemacht?“ fragte sie schauernd, während ihre Zähne wie im Fieber aufeinanderklugen.

Er nahm sie voll unfähigen Mitleids in die Arme. „Nein, beruhige Dich, Liebling,“ flüsterte er, dieses äußerste wenigstens bleibt uns erspart, wenn auch zum Bettler, zum Bettler bin ich nicht geworden! Freilich werde ich alles hinaeben müssen, um meine Kaufmanns-

nicht den geringsten Zweifel zu lassen. Gert von Baldau ist arm, und nun auch Du es bist, kann und darf er als Offizier nicht daran denken, seine Werbung um Dich zu zulegen. Ich hoffe, Du hättest das gleich selbst begreifen, und es wäre mir erspart geblieben, es Dir zu sagen.“

Gabriele lautete wie erstarrt. Jetzt erst kam in der nichtender Gewalt die ganze Erkenntnis ihres Jammers über sie. Mit verzweifelter Geberde rang sie die Hände. „Arm sein, und ohne ihn, nein, nein, ich ertrage es nicht!“ schrie sie auf.

Den Anblick der geschmückten, totenblauen Mädchen gestalt in dieser Verzweiflung vermochte der Bankier nicht zu ertragen.

„Gabriele!“ rang es sich in schmerzlichen Worten von seinen Lippen. In dem Egoismus ihres Schmerzes hatte sie ihres bedauernden Vaters vergessen; aber Ton, mit der er ihren Namen rief, brachte sie zur Besinnung. Wie sie jetzt in das Antlitz des gequälten Mannes sah, überkam sie plötzlich ein unfähiges Mitleid; war ja so stolz gewesen auf seine alte angelehnte Stirn — wie mußte sein Herz bluten, da er sie zusammenbrechen sah: „Papa, lieber, armer Papa, vergib mir!“ und mit einem Strom erlösender Tränen warf sie sich an sein Brust.

Eine Weile ließ er sie still ausweinen. Zögernd begann er endlich: „Gabriele, mein Liebling, es gäbe noch einen Weg, uns vor der Armut zu retten; aber fordert ein schweres Opfer von Dir; ich weiß kaum, ich ihn Dir nennen darf. Es ist auch nicht um mein Willen, daß ich davon rede“, fuhr er fort, als sie ihn wartungsvoll ansah, „aber ich fürchte, Du selbst meinest Kind, würdest den Wechsel der Verhältnisse nicht ertragen. So höre denn, ein Herr. Mama hat bei um Deine Hand angehalten, und mir zugleich in so zarter, taktvoller Weise seine Hilfe angeboten. — Ich kenne ihn — es ist Manfred Blandau, jener ostpreussische Gutsherr, mit dem wir letzten Herbst während unserer Badeaufenthaltes in Wiesbaden zusammentrafen. Erinnere Dich noch?“

Gabriele mußte sich besinnen. Manfred Blandau! Ach ja, nun wußte sie es wieder. Im Geiste erblickte deutlich die hohe, markige Gestalt mit dem ernsten, dunklen Antlitz und den tiefen verschleierte Augen, die warm und herzlich blicken konnten, und die ihr damals solches Vertrauen eingeschenkt. Freilich, er hätte ihr Vater sein können. . . .

Fortsetzung folgt.

und Strickgarne tritt am 31. Dezember 1915 in Kraft. Von dieser Bekanntmachung werden sämtliche Vorräte ungefärbter, gefärbter, melierter Webgarne, Strickgarne, Wirlgarne, sowie Strickgarne betroffen, gleichviel ob diese Garne hergestellt sind aus reiner Wolle, Kamelwolle, Mohair, Alpaka, Kaschmir oder aus reiner Mischwolle, oder aus Spinnstoffen, aus reiner Wolle, Kamelwolle, Mohair, Alpaka, Kaschmir oder aus reiner Mischwolle der vorgenannten Spinnstoffe, ohne oder mit einem Zusatz von Kunstwolle. Die Veräußerung aller vorbezeichneten Garne zu anderen als zu Heeres- oder Marinezwecken ist vom 31. Dezember 1915 ab verboten. Als Veräußerung zu Heeres- oder Marinezwecken gilt nur eine an die Kriegswohlbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 3, oder eine mit Genehmigung der Kriegsrohstoffabteilung des preussischen Kriegsministeriums an Militär- oder Marinebehörden vorgenommene Veräußerung. Von den Garnen, deren Verkauf die Kriegswohlbedarf-Aktiengesellschaft ablehnt, sind Muster an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung zu überreichen, die über die Verwendung dieser Garne befinden wird. Die Bekanntmachung enthält eine Reihe von Ausnahmen von dem Veräußerungsverbot: alle in Haushalten und in Hausgewerbebetrieben zum Zwecke der eigenen Verarbeitung befindlichen Mengen; 10 vom Hundert der Vorräte, die sich beim Inkrafttreten der Bekanntmachung bereits in Warenhäusern, und 30 vom Hundert der Vorräte, die sich zu diesem Zeitpunkt in sonstigen offenen Ladengeschäften zum Kleinverkauf und zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe befinden. An diese Ausnahme ist die Bedingung geknüpft worden, daß die Gegenstände auch tatsächlich für die Verarbeitung im Haushalt und zum Verkauf in Hausgewerbebetrieben weiterhin feilgehalten werden und ihr Verkaufspreis nicht höher bemessen wird als der vor dem Inkrafttreten der Bekanntmachung erzielte. Das Färben, Zwirnen, Verweben, Verstricken, Verwirken, sowie jede andere Art der Verarbeitung und Verwendung der von der Bekanntmachung betroffenen Garne ist künftighin verboten. Sie darf nur zur Herstellung solcher Erzeugnisse vorgenommen werden, deren Anfertigung von den in der Bekanntmachung näher bezeichneten militärischen Stellen in Auftrag gegeben ist. Von diesem Verarbeitungs- und Verwendungsverbot bestehen eine Reihe von Ausnahmen. U. a. sind nicht betroffen die Garne, die sich vor dem 31. Dezember 1915 bereits im Web-, Wir- oder Strickprozeß befinden; die Mengen, die die Kriegsrohstoffabteilung aus ihren Beständen durch bestimmte in der Bekanntmachung bezeichnete industrielle Verbände verkauft hat; bestimmte Teile der Bestände eines jeden Giantimers; die Strickgarne, die im Wege des Kleinverkaufs in den Haushalten oder in Hausgewerbebetrieben übergegangen sind. Jeder Wechsel im Gewerkschaftsamt der von der Bekanntmachung betroffenen Garne ist — mit bestimmten Ausnahmen — verboten. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die verschiedene Einzelbestimmungen enthält, ist bei den Distriktsverwaltungs- und Gemeindebehörden einzusehen.

## Aus aller Welt.

102 Jahre alt. Am Neujahrstage vollendete die älteste Bewohnerin der Stadt Lüdenscheid und auch wohl die älteste Person in weiterer Umgebung, die Witwe Adamy, in einer für ihr Alter bewunderungswürdigen körperlichen und geistigen Rüstigkeit und Frische ihr 102. Lebensjahr. Sie wurde am dem Tage geboren, als Blücher mit seinen Truppen über den Rhein gezogen ist.

Die Zahl der geprüften Kandidaten der Medizin in Bayern betrug im Studienjahre 1914—1915 in München 90 (im Vorjahre 415), in Würzburg 84 (l. B. 89) und in Erlangen 6 (l. B. 92). Hier von haben die Prüfung bestanden in München 67, in Würzburg 82 und in Erlangen 4. Die Approbation haben erhalten in München 82, in Würzburg 34 und in Erlangen 13.

Ist das nicht Leichtsinns? In Dedenpfronn (Württemberg) zeigte ein Landwehmann seiner Familie eine aus dem Felde mitgebrachte Granate. Das Geschloß explodierte. Die Frau, eine Tochter und der fünfjährige Sohn wurden durch Granatsplitter getötet.

Pfälzisches Kriegererholungsheim. Frau Geheimrat von Conrad in Speyer hat gemeinschaftlich mit einigen pfälzischen Frauen einen begeisterten Aufruf an alle pfälzischen Frauen und Jungfrauen zur Gründung eines Pfälzischen Krieger-Frauenbundes erlassen. Dieser Frauenbund bezweckt die Beschaffung der erforderlichen Mittel für die Kosten der inneren Einrichtung und Ausstattung des Pfälzischen Krieger-Erholungsheimes, dessen Errichtung der Pfälzische Kriegerverband nicht nur für seine Mitglieder, sondern für alle erholungsbedürftigen pfälzischen Krieger und Veteranen beschlossen hat. Die Kosten hierfür sollen durch Mitgliederbeiträge aufgebracht werden.

Verkauf von Kirchenglocken. In manchen Kirchen werden sich Glocken befinden, die wegen mangelnder harmonischer Uebereinstimmung ihres Tones mit dem der anderen Glocken der Kirche oder sonstigen Glocken des Ortes oder wegen anderer Fehler in absehbarer Zeit ersetzt werden sollen, vielleicht auch solche Glocken, die überhaupt oder wenigstens vorübergehend unbrauchbar sind. Der Evangelische Oberkirchenrat in Baden hat nun eine Verfügung erlassen, nach welcher er es begrüßt, wenn solche Glocken von den Verfügungsberechtigten an die Heeresverwaltung verkauft werden, da mit einem solchen Vorgehen zugleich eine vaterländische Pflicht erfüllt würde.

Fliegerabsturz. „Echo de Paris“ meldet: Auf dem Marsfeld bei Lunelville sind zwei Flieger abstürzt. Dem einen wurde durch den Propeller der Kopf abgeschlagen, der andere liegt hoffnungslos im Krankenhaus.

Explosion. Die Militärbehörden in Lyon veröffentlichen, daß am 3. Januar sich infolge der Explosion einer Granate im Artilleriepark ein Unglücksfall zgetragen hat. Neun Personen, darunter ein Zivilist, wurden getötet, zwanzig verwundet.

## Ehrentafel.

3. Tapferes Verhalten. Wie schon in den zahlreichen Kämpfen auf Frankreichs blutgetränktem Boden und in den Vogesen bewährte sich Bizfeldwibel und Offiziersstellvertreter Ferdinand Schwarz als zweiter Kompanie Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 22 aus Habskirchen, B.A. St. Ingbert, auch in Gallien als hervorragend tapferer Mann. Als erster seiner Kompanie eröffnete er mit seinem Zuge am 16. Juni bei O. das Feuer auf die Russen und bewirkte durch das Heranholen von Unterstützung die Ausfüllung einer gefährlichen Lücke zwischen dem eigenen und dem Nachbarregiment. Wieder als einer der ersten drang er am 18. während des Gefechts bei S. in die Ortschaft ein, verjagte eine starke russische Abteilung und hielt die Höhe nördlich davon gegen den zu erwartenden feindlichen Gegenstoß durch eine mit aller Umsicht geleitete Befehlsführung solange fest, bis sein Bataillon herantam. Als am 20. die 1. und 2. Kompanie bei R.-S. südlich des B.-Balbes zum Sturm auf die Höhen von M. bereitstanden, sollte Schwarz mit seinem Zuge als erste Angriffswelle bis an eine Waldschneise vorrücken und dort die andern, auf 300 Meter Abstand folgenden Züge erwarten, um sich dann mit vereinten Kräften auf die Russen zu werfen. Da er indes schon beim Vorgehen in seiner linken Flanke Schüsse fallen hörte, verzichtete er auf jede Unterstützung, drang mit seinen Leuten unverweilt weiter vor und nahm im ersten Anlaufe die stark verschanzte feindliche Stellung im Walde und im Dorfe, wobei er selbst in aufrechter Haltung den im Schützengraben geduckten Gegner mit Feuer bekämpfte. Er machte er mit seinem einzigen Zuge ohne jede andere Hilfe 200 Gefangene und eroberte 2 Maschinengewehre mit flammender Hand. Bereits im Besitze des Eisernen Kreuzes und des Militär-Verdienstkreuzes, ist Schwarz auch zum Eisernen Kreuz 1. Klasse vorgeschlagen; aber aus den Reichen seiner eigenen Leute eine Bitte um besondere Belohnung ihres tapferen Führers erfolgte, fand sie durch einstimmige Zuerkennung der Goldenen Medaille ihre Erfüllung.

## Der Mord auf „Baralong“

England verweigert die Bestrafung der feigen Mörder.

Saag, 5. Jan. (Zens. Bl.) „Reuter“, meldet amtlich: Die englische Regierung hat ein Weißbuch über die Missetat bezüglich des Baralong-Falles herausgegeben. Minister Grey sagt in seiner Antwort auf die deutschen Anklagen, daß die englische Regierung mit großer Genugtuung, jedoch nicht ohne Ueberraschung wahrgenommen habe, welche Besorgnis und welcher Eifer die deutsche Regierung plötzlich an den Tag lege, um die Achtung vor den Grundsätzen einer zivilisierten Kriegsführung und eine angemessene Bestrafung derjenigen, die die Grundsätze verletzen, zu erzwingen. Aber es handle sich freilich in diesem Falle um ein Ereignis, bei dem nicht deutsche, sondern die Engländer die Missetäter seien. Die englische Regierung ist im Allgemeinen der Ansicht, daß kein Grund vorliegt, die Untersuchungen von Handlungen, in denen das Völkerrecht übertreten wurde, zu beschränken. Sie hebt jedoch hervor, daß es der Gipfelpunkt der Dummheit wäre, wenn sie den Baralong Fall als Einzelfall einer besonderen Untersuchung unterwerfen würde. Auch wenn die Anklage, die in diesem Falle von deutscher Seite erhoben werde, sich auf Tatsachen stütze, was die englische Regierung bisher noch nicht anzunehmen gewillt ist, so würde dennoch die Tat des Kapitäns des „Baralong“ unbedeutend erscheinen im Vergleich zu Handlungen, die von den Kommandanten deutscher Unterseeboote begangen wurden. Grey führt drei Ereignisse zur See auf, die sich während der 24 Stunden zutragen, in welchem sich der Fall mit der „Baralong“ ereignete, und zwar betrifft das erste Ereignis den Untergang der „Arabic“, die von einem deutschen Unterseeboot ohne Warnung versenkt worden sei, ohne daß ein Versuch gemacht wurde, die Besatzung und die Fahrgäste zu retten. Dadurch seien 47 Nichtkämpfer getötet worden.

## Allerlei kleinere Nachrichten.

3. Wien, 5. Jan. Das Kriegsgericht verurteilte die Kaufleute Richard Steiner zu sechzehn Jahren schweren, Georg Leitner zu sieben und Auguste Zimmerl zu vier Jahren schweren verschärften Kerkers wegen Verbrechens gegen die Wehrmacht des Staates, begangen durch Lieferung schlechter, mit Pappendeckel anstatt Leder eingelegerter Schuhe an das Heer.

W. M. u. d. n. 5. Jan. Der Dampfer „Delfant“ des holländischen Lloyd ist auf der Rückreise von Buenos-Aires am Hafeneingang gestrandet. Die Besatzung ist noch an Bord.

W. B. n. 5. Jan. In Neapel wurden, wie das „Giornale d'Italia“ berichtet, drei Offiziere unter dem Verdacht, Petrusgerien bei Militärleistungen Vorschub geleistet zu haben, verhaftet.

W. S. a. a. 5. Jan. Die englische Regierung verbietet das Erscheinen des Arbeiterblattes „Forward“ in Glasgow. Lloyd George erklärte darüber im Unterhaus, das Blatt habe die Arbeiter am Clyde leichtfertig aufgehetzt gegen den Beschluß des Parlaments auf Vermehrung der Munitionserzeugung.

3. London, 5. Jan. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Madrid: Maura wurde in dem Augenblick, als er ein Automobil besteigen wollte, von einem Individuum anaearteten. Der Mann wurde ver-

haftet. Es steht noch nicht fest, ob man es mit einem politischen Attentat zu tun hat.

## Die Vorgänge auf dem Balkan.

König Konstantin.

W. Griechische Blätter veröffentlichen den Wortlaut einer Unterredung des Königs Konstantin mit einem Vertreter der „Daily Chronicle“. Der König sagte noch: „Wenn die Bulgaren unsere Grenze überschreiten, so bin ich überzeugt, daß sie sich wieder friedlich zurückziehen werden, sobald das Unternehmen beendet ist. Die Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien sind ausgezeichnet. Den verschiedenen Zwischenfällen, die an den Ratsch alter Weiber erinnern, schenke ich keinerlei Aufmerksamkeit.“

Die Bulgaren in Albanien.

W. Eine Athener Meldung des „Nouvelles“ besagt, daß laut einem aus Berat eingetroffenen Telegramm die bulgarischen Streikräfte nach der Befreiung von Elbasan in Luma, 20 Kilometer von Tirana, angelangt sind. Zwischen den italienischen Vorhut der Garnison Durazzo und den von bulgarischen Offizieren befehligten Albanern sollen Plänkelen stattgefunden haben.

## Die amtlichen Tagesberichte.

5. Januar.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 5. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Artillerie- und Minenkämpfe an mehreren Stellen der Front.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungar. Generalstabsbericht.

W. Wien, 5. Jan. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina kämpften auch gestern an allen Punkten siegreich. An der bessarabischen Front setzte der Feind in den ersten Nachmittagsstunden erneut mit stärkster Geschützfeuer ein. Der Infanterieangriff richtete sich abermals gegen unsere Stellung bei Toporouh und an der Reichsgrenze östlich von Barancze. Der Angreifer ging stellenweise in acht Reihen bis gegen unsere Linie vor. Die Kolonnen brachen vor unserem Hindernis, meist aber schon früher unter großen Verlusten zusammen. Kroatische und süngarische Regimenter weitestern in zähem Ausbarren unter den schwierigsten Verhältnissen. Auch Angriffe der Russen auf die Brückenschanze bei Usziczlo und in der Gegend von Jazlowice erlitten das gleiche Schicksal wie jene bei Toporouh. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Infolge besserer Sichtverhältnisse war die Artillerietätigkeit gestern nachmittag an der ganzen küstentländischen Front lebhaft. Im Kragebiet und namentlich bei Osilavia erreichte sie große Heftigkeit. Ein Angriff auf den von unseren Truppen genommenen Graben nördlich Dolje und ein Handgranatenangriff auf unsere Stellung nördlich des Monte San Michele wurde abgewiesen.

Unsere Flieger warfen auf militärische Bauten in Aia und Strigno Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Aenderung.

Der Stellvertreter des Generalstabes: von Höfer.

## Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Januar 1916.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front fanden teilweise lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Die Stadt Lens wird vom Feinde fortgesetzt beschossen.

Nordöstlich von Le Mesnil wurde der Versuch eines feindlichen Handgranaten-Angriffs vereitelt.

Ein gegnerischer Luftgeschwader-Angriff auf Doua blieb erfolglos. Von deutschen Kampffliegern wurden zwei englische Flugzeuge abgeschossen. Das eine durch Leutnant Bdelke, der damit das siebte feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt hat.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine im Walde südlich von Jakobstadt vorgehende Erkundungsabteilung mußte sich vor überlegenem feindlichen Angriff wieder zurückziehen.

Bei Czarlorysk wurde eine vorgeschobene russische Position angegriffen und geworfen.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank!

## Uns Deutsch-Südwestafrika.

Die Ereignisse in Deutsch-Südwestafrika August 1914 bis Juli 1915. Nach einer Zusammenstellung des Kommandos der Schutztruppen.

Am 2. August traf im Schutzgebiet Deutsch-Südwestafrika der Funkspruch ein: Heer und Flotte mobil. Wenige Tage später wurden Angriffsabsichten der Südafrikanischen Union bekannt, worauf die Mobilmachung befohlen wurde. Erster Mobilmachungstag war der 8. August. Durch besondere Verfügung des Gouverneurs wurde Mitte August ein „Südafrikanisches Freikorps“ aus einigen 100 Schutzgebietsbüren und sonstigen Freiwilligen unter Führung des schon längere Zeit in Deutsch-Südwestafrika lebenden Buren Andries Dewet gebildet, so daß die Gesamtkräfte der südafrikanischen Streitkräfte zu Beginn des Feldzuges etwa 5000 Mann betragen haben dürfte. Zwei Flugzeuge leisteten unter Oberleutnant von Scheele im Verlaufe des Krieges vorzügliche Dienste.

Das „Südafrikanische Freikorps“ war durchweg geritten und verstärkt durch eine Batterie Feldkanonen 96 alter Art, unter Führung des Hauptmanns in der Schutztruppe Hausding. Solange noch Hoffnung auf eine Vereinigung mit den aufständischen Kapburen bestand, hat es sich gut geschlagen. Nach Zusammenbruch der Burenbewegung jedoch mußte das Freikorps aufgelöst werden; die dienstfähigen und militärisch tüchtigen Leute wurden in die Truppe übernommen, die übrigen entlassen. Die Mobilmachung ging trotz der mangelhaften Verkehrsverhältnisse und großen Entfernungen nach entlegenen Farmen ordnungsmäßig vonstatten.

Es wurden drei gemischte Detachements aufgestellt, die man zur Vordrängung größerer deutscher Truppenmassen „Regimenter“ nannte, und eine Artillerieabteilung gebildet. Die Detachements waren je drei bis vier Kompanien und eine Batterie, die Artillerieabteilung drei Batterien stark.

Der Sieg bei Sandfontein. Ende September kam es zwischen Teilen dieser Hauptmacht der Schutztruppe unter Oberleutnant von Heydebreck und einer größeren Abteilung der Unionstruppen in den Oranjebergen zum Gefecht bei Sandfontein, wo es der Truppe gelang, drei feindliche Schwadronen mit Artillerie und Maschinengewehren zu umzingeln und nach heftigem Kampfe zur Übergabe zu zwingen. Die Siegesbeute betrug 300 Gefangene, viele Gewehre, zwei Feldgeschütze, vier Maschinengewehre, Pferde, Wagen, Zelte und reichlich Proviant. Die Schutztruppe hatte etwa 50 Tote und Verwundete zu beklagen. Major von Rappard und Oberleutnant der Reserve Schmidt fielen, Oberleutnant Frhr. von Schade wurde schwer verwundet. Anfang Oktober hatten die Engländer in Lüderichsbuch mit der Landung einer größeren Truppenmacht begonnen, die schließlich insgesamt auf 8000 Mann stieg. Die Hauptmacht der Schutztruppe wurde dabei unter Major Ritter nach Aus an der Bahn Lüderichsbuch—Reetmanshoop gezogen.

Der Tod des Schutztruppenkommandeurs. Am 9. November ereignete sich in Ralfontein (Süd) ein schwerer Unglücksfall von weittragender Bedeutung: beim Probefeuern mit Gewehrgranaten ist der allverehrte Kommandeur der Schutztruppe, Oberleutnant von Heydebreck, infolge eines Früherspringers tödlich verletzt worden. Der einzige Generalstabsoffizier der Truppe, Hauptmann Beck, verstarb infolge Sturzes mit dem Pferde Anfang März 1915. Der nächstälteste Stabsoffizier der Schutztruppe, Major Franke, war Ende Oktober mit einer stärkeren Abteilung gegen

das portugiesische Fort Naulila entsandt worden, von dessen Besatzung eine friedliche Erkundungsabteilung unter Bezirksamtmann Dr. Schulze überfallen und ermordet worden war; von Offizieren waren noch Leutnant Lösch und Leutnant von der Noeben die Opfer dieses heimtückischen Überfalls. In Naulila kam es Mitte Dezember zu einem scharfen Gefecht, das mit der Zerstörung der nach offizieller Mitteilung der portugiesischen Regierung 620 Mann, vier Maschinengewehre und drei Geschütze starken feindlichen Besatzung endete. Unsere Verluste betrugen 11 Tote und 22 Verwundete. Unter den Verwundeten befand sich der Führer Major Franke, ferner Hauptmann Norberg, Oberleutnant Gutsjahr, die Leutnants D. Ref. Schrader und Scherer und Leutnant a. D. Frhr. von Stein. Nach Rückkehr aus dem Norden übernahm der von seiner Verwundung wieder genesene und inzwischen beförderte Oberleutnant Franke Anfang des Jahres 1915 den Befehl über die Gesamtschutztruppe.

Die aufständigen Büren der Kapkolonie unter Maritz und Kemp hatten sich Ende des Jahres 1914 näher an die Südküste des Schutzgebietes herangezogen und dort mit wechselndem Erfolg gegen die Unionstruppen gekämpft. Die Ereignisse um die Jahreswende sind jedoch dunkel und die Nachrichten darüber widersprechend. Jedenfalls hat sich Kampf mit feinem und einem Teil des Kommandos Maritz bald ergeben. Major Bauszus übernahm das Kommando über die etwa 800 Mann starke Truppe in Aus, das allmählich zu einer so starken Feldbesetzung ausgebaut worden war, daß die in Garub westlich Aus stehenden feindlichen Truppen trotz ihrer fast zehnfachen Überlegenheit einen Angriff nicht wagten.

Ende Oktober 1914 war das gänzlich unverteidigte und unbefestigte Swatopmund bereits von einem englischen Hilfskreuzer beschossen, aber nicht besetzt worden. Weihnachten 1914 landeten die Engländer dann eine starke Abteilung südafrikanischer Truppen in der Wal-fischbai und begannen alsbald von hier aus eine Bahnlinie nach dem Norden zum Anschluß an die Bahn Swatopmund—Windhof zu legen. Mitte Januar zogen sie, ohne daß ihnen Widerstand geleistet worden wäre, in Swatopmund ein.

Gegen fünfundzwanzigfache Übermacht. Inzwischen war eine neue größere Abteilung, die hauptsächlich aus den von Norden zurückgekehrten Frankeschen Truppen bestand, unter Major a. D. Wehle gebildet worden. Diese Abteilung griffen die Unionstruppen Ende März 1915 bei Jafalswater und Niet mit überlegenen Kräften überraschend an und warfen sie unter großen Verlusten für uns auf Ausas zurück. Die Engländer sollen bei Niet 10 000 und bei Jafalswater 6000 Mann stark gewesen sein gegen etwa 450 bzw. 230 Mann auf unserer Seite. Die bei Jafalswater stehende Abteilung, eine Kompanie und eine Halbatterie, mußte sich nach völliger Umzingelung und schwerstem Kampfe, und nachdem die Munition erschossen war, der fünfundzwanzigfachen feindlichen Übermacht ergeben. Die Reste der Abteilung Wehle wurden nun mit der schnellsten nach Ausas vorgezogenen Abteilung Pitter, unter Führung des Lepten, vereinigt und auch die Abteilung des Majors Bauszus von Aus Anfang April herangezogen. Mitbestimmend für die Aufgabe von Aus war der Umstand, daß starke feindliche Abteilungen mit „hundert von Kraftwagen“ — die Schutztruppe verfügte im ganzen über vier Autos — im südöstlichen Teil des Schutzgebietes und auch von Süden her vorgingen, so daß die Grenzschutzabteilungen der Hauptleute Redding und Schoepffer und die des Oberleutnants Frhr. von Hadeln dem Drucke mel-

den mußten, wodurch die Truppen in Aus Gefahr liefen, abgeschnitten zu werden. Auch Reetmanshoop geräumt worden.

Von ungünstigem Einfluß auf den Verlauf des Rückzuges war, daß im April auch die etwa in der Mitte des Schutzgebietes wohnenden 400 bis 500 bewehrte starken Rehobother Bastards wohl von Agens aufgewiegelt, sich erhoben. Es gelang jedoch, die Südafrikanischen durch die gegen sie entsandten Abteilungen unter Major Graf von Saurma-Jelisch und Hauptmann Hensel in Schach zu halten, so daß größeres Unheil vermieden wurde.

Immer noch angriffs-lustig. Die Offensivkraft der Schutztruppe war indes nicht gebrochen. Dies beweist der Ende April erfolgte Überfall, den die Abteilungen des Majors Ritter auf Trelkoppje zunächst mit Erfolg ausführten. Im Verlaufe dieses Gefechts erhielt jedoch der Feind von allen Seiten Verstärkungen, daß es nur einem überaus geschickt geleiteten Rückzugsmanöver zu verdanken ist, daß außer einigen Verwundeten niemand in Feindeshand fiel; auch kein Geschütz und Maschinengewehr ging verloren. Nachdem durch den mißglückten Vorstoß auf Trelkoppje und die Überwältigung einer Kompanie in Otjimbingwe ein großer Teil der Bahn Swatopmund—Windhof in feindlichem Besitz war und der Feind auch von Süden übermächtig nachdrängte, wurde Windhof geräumt und am 12. Mai vom Feinde besetzt. Als der an Zahl mindestens zehnfach überlegene Gegner im Juni nicht nur immer weiter nach Norden nachdrängte, sondern auch über Outjo ausbiegend die Truppe bereits überflügelte, ging die Truppe in die Gegend von Otan und später nach Korab zurück.

Die Lage Anfang Juli 1915. Anfang Juli war es noch einmal zu einem heftigen Gefechte bei Otawi gekommen, wo Teile der Truppe unter Major Ritter eine Art Vorstellung eingenommen hatten, die übermächtigen Feinde aber nach scharfem Gefechte weichen mußten. Otawi, Goub, Tsumeb und Namutoni waren vom Feinde besetzt. Letztere beiden Orte waren mit den ganzen Vorräten in Feindeshand gefallen. Die Pferde und Maultiere der Truppe, die schon lange Zeit in Aus gestanden hatten, waren nicht mehr verwendungsfähig, ein Durchbruch also unmöglich. Munition war noch vorhanden, aber die Verpflegung ging zu Ende.

Die Übergabe. Da entschloß sich der Kommandeur der Truppe, der Gouverneur, zur Vermeidung von weiterem ausschweifenden Blutvergießen, namentlich mit Rücksicht auf die hohe Zahl von in die Truppe eingestellten Anstehern des dünn bevölkerten Landes, zur Erzielung möglichst günstiger Übergabe-Bedingungen, zu unterhandeln. Diese Unterhandlungen führten am 9. Juli 1915 zur Übergabe der gesamten Truppe und des Schutzgebietes. Die Übergabe-Bedingungen waren überaus ehrenvoll für unsere Truppen. Die Engländer hatten keinen Grund, diesen tragischen Abschlus der kriegerischen Ereignisse als außerordentliche Waffentat zu preisen. Denn nur eine 200 Offiziere und wenig über 3000 Mann starke Truppe hatte nach fast einjährigem ehrenvollem Kampfe — rund 400 Mann, darunter 51 Offiziere und Sanitäts-offiziere, waren gefallen oder verwundet — die Waffen gestreckt, nachdem sich Aussicht auf Sieg zur Unmöglichkeit geworden war. 65 000 Mann, ausgerüstet mit reichlichem und modernem Kriegsgesetz, war die Südafrikanische Union stark. Die kleine Schutztruppe ist von der feindlichen Übermacht einfach erdrückt worden. (A.)

## Kinder Strümpfe



**Unterzeuge, Sweater und Sweater-Anzüge, Herren- und Damen-Westen, Tücher. Für ins Feld: Kopfschützer, Leibbinden, Militär-Westen, Kniewärmer, Socken.**

**L. Schwenck Wiesbaden Mühlgasse 11—13.**

## Schulranzen!

Größte Auswahl. Billigste Preise. offeriert als Spezialität  
**A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10.**  
Reparaturen.

## Für Privat-Schlachtungen

offerieren Färsen und Gewürze zu billigsten Preisen.

Rauch & Kraus, Wiesbaden, Moritzstr. 66.

## Lebertran

„Marke Dorschkopf“ erhalten Sie Ihre Kinder gesund und kräftig!

## Adler-Drogerie

Wilhelm Jung.

## Acker

am Mosbacher Weg in kleinen Parzellen unentgeltlich abzugeben. Näheres bei G. Schäfer, Viehhof Wiesbadenerstr. 99.

## „Sport-Verein“ Schierstein

1914. Samstag Abend 9 Uhr, findet unsere diesjährige Generalversammlung statt. Um vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten. Der Vorstand: Fritz Sattler.

## Pergament-Papier

Schiersteiner Zeitung.

## Zum Lindenbrunnen.

Heute Abend  
**Mehlsuppe.**

Hierzu ladet ein  
Frau Sackenberg, W.

## Kleine Wohnung

1 Stube, Kammer und Küche zu vermieten. Kirchstr. 4.

## Ihr Liebling

ist am schnellsten von lästigen Husten u. Heiserkeit durch meinen vorzüglichen  
**Fenchelhonig**

„Marke Biene“ befreit. Fl 0,35 — 0,55 Mk.

## Adler-Drogerie

Wilhelm Jung.

## Aleppo-Tinte

zu haben  
Expedition.  
**Mietverträge.**  
empfehlen  
„Schiersteiner Zeitung“